

Konzept gegen Vorurteile

Berufsschüler für Fremdes im Alltag sensibilisiert

Von Julia Beck

Starnberg ■ „Anleitung zum Fremdgehen“, so heißt der interaktive Parcours, den Studenten der Universität Passau für eine Woche in die Starnberger Berufsschule gebracht haben, um junge Menschen, die kurz vor ihrem Eintritt ins Berufsleben stehen, für das Fremde im Alltag zu sensibilisieren. „Wir waren alle längere Zeit im Ausland und werden von einem externen Kommunikationstrainer geschult,“ erklärt die Studentin Janina Kellner.

Unter Leitung von Professor Klaus Dirscherl und in Kooperation mit regionalen Berufsschulen hat ein Team von studentischen Trainern ein Konzept entworfen, das den Schülern wichtige Grundlagen der interkulturellen Kompetenz vermitteln soll. „Vor allem für angehende Kinderpfleger, die auch zu Kindern mit Migrationshintergrund Kontakt haben, ist der Parcours hilfreich,“ erklärt Jörg Hintereder, Lehrer an der Starnberger Berufsschule. Aber auch künftige Veranstaltungs- und Bürokaufleute, die unter anderem international tätig sind, profitieren von dem Lernparcours.

Das Projekt gibt es nun schon seit drei Jahren und „inzwischen haben über 2000 Schüler den Parcours durchlaufen,“ so Waldemar Kipphan, Student an der Passauer

Universität. Zu einem maßgeblichen Teil besteht der Parcours aus erlebnisorientierten Interaktionsübungen, bei denen Anfassen nicht nur erlaubt, sondern sogar erwünscht ist. Bereits die ersten Station, dem „Warm-Up mit Vorurteilen“ bietet den Schülern komplexe Lernerfahrung. Hier werden sie aufgefordert, sich gegenseitig einzuschätzen, die Hobbies des anderen zu erraten und zu bestimmen, welches Tier der Mitschüler wäre, falls er ein Tier wäre. Wenn dann jeder seine eigene Fremdeinschätzung vorliegen hat, gibt es oft unerwartete Ergebnisse, die auch die Klassengemeinschaft stärken. „Es kam auch schon vor, dass Schüler ganz neue Facetten an einem Mitschüler entdeckt haben,“ sagt Susanne Paulus, European Studies-Studentin in Passau. Hier merken die Beteiligten, wie schnell sie sich selbst anhand einfacher äußerer Merkmale eine Meinung über andere bilden und lernen auch, wie man sich fühlt, wenn andere sich (Vor)Urteile über einen bilden.

„Die Komfortzone hat mir am besten gefallen,“ sagt Ervina Dizdavevic aus der 11 A für Bürokaufleute. In dieser Station wurde den Teilnehmern spielerisch beigebracht, dass jeder Mensch seinen persönlichen Wohlfühlbereich besitzt, dessen Grenzen allerdings flexibel und erweiterbar sind.